



Piater\_J\_2002

## **Die Rolle der Medien: Welche Bilder und Feindbilder werden vermittelt?**

Jürgen Piater

„Die Rolle der Medien: Welche Bilder und Feindbilder werden vermittelt?“, in: M. Zimmer (Ed.), Der 11. September und die Folgen. Beiträge zum Diskurs nach den Terroranschlägen und zur Entwicklung einer Kultur des Friedens, Tübingen (Selbstverlag) 2002, pp. 32-35.

Copyright © 2002 by Jürgen Piater, Kassel. E-Mail: juepiater[at-symbol]gmx.de

Unter „Feindbild“ wird laut lexikalischer Definition (Microsoft Encarta, 2001), „eine mit dem Gefühl des Bedrohtseins verbundene, abwertende oder abwehrende Vorstellung von fremden Menschen, Völkern oder sozialen Gruppen“ verstanden. Die folgende Ausführung gliedert sich in drei Teile:

- eine tiefenpsychologische Betrachtung,
- eine Betrachtung über die Funktion in der Medienwelt,
- Beispiele aus der jüngsten Zeit und im Zusammenhang mit den Geschehnissen um den 11. September.

### **Tiefenpsychologische Betrachtung**

Es dürfte kaum ein Zweifel bestehen, dass die Existenz von Feindbildern mit einer produktiv gelebten Existenz unvereinbar ist. Konzentrieren wir uns einmal auf die Zusammenhänge zwischen Feindbildern und narzisstischen und insbesondere gruppennarzisstischen Prozessen.

Wie wir aus der psychoanalytischen Theorie wissen, ist das Wesen des Narzissmus eine verminderte Wahrnehmung der Welt außerhalb der eigenen Person. Je narzisstischer ein Mensch ist, umso mehr neigt er dazu, nur seine eigenen Interessen als real zu empfinden. Da jedoch die sie umgebende Menschheit dazu neigt, Ihre Bedürfnisse gegenüber dem Narzissten deutlich zu machen, entwickelt dieser im ungünstigen Falle Abwehrmechanismen, welche Gründe liefern, die Bedürfnisse anderer nicht wahrnehmen zu müssen. Üblicherweise haben diese Gründe den Charakter, auf den anderen negative Eigenschaften bis hin zur Negation seines Menschseins zu projizieren. Die Logik ist in etwa so: Weil der andere so irrational, fremd, fanatisch usw. ist, schließe ich aus, dass sein Anliegen legitim ist. So ist der Einzelne in der Lage, die Bedürfnisse anderer zu ignorieren: sie erreichen nicht sein Herz.

In Gruppen funktioniert der Narzissmus nach dem gleichen Prinzip, jedoch mit bedeutenden Unterschieden zum Narzissmus des Einzelnen. In vielen Fällen werden gruppennarzisstische Aussagen explizit getätigt, d. h. der eigenen Gruppe werden absolute Tugenden zugesprochen, wie in einigen Äußerungen deutscher Politiker wie „nur die westliche Welt ist wirklich zivilisiert“ am 11. September zu vernehmen war. Der Einzelne mag noch Zweifel hinsichtlich seiner Grandiosität hegen oder nicht als überheblich erscheinen wollen. Hinsichtlich der eigenen Gruppe ist eine solche Einschränkung nicht nötig. Mitglieder einer narzisstischen Gruppe tendieren dazu, sich gegensei-



tig in ihrem Narzissmus zu verstärken, um ihr eigenes Weltbild nicht hinterfragen zu müssen. Zweifellos erfüllt eine Sichtweise, die Menschen von außerhalb als bedrohlich erscheinen lässt, eine solche Funktion. Nebenbei ist die unausgesprochene Drohung, abweichende Menschen eben auch diesen Mechanismen auszusetzen, ein starkes Hindernis, eine grundlegende Kritik zu äußern. Man denke nur an die Reaktionen auf einige vorsichtig formulierte, dennoch das akzeptierte Denkmuster in Frage stellenden Äußerungen des ARD-Journalisten Ulrich Wickert.

Feindbilder stellen eine den Gruppennarzissmus verstärkende Betrachtungsweise dar.

### **Funktion in der Medienwelt**

Betrachtet man die Geschichte der Menschheit aus unserer westlichen Perspektive, so scheint die Existenz von Feindbildern ein universeller Aspekt der meisten Kulturen zu sein. Und in der Tat: Wie oft wurden Europäer in aller Welt selber mit Feindbildern behaftet? Diese Betrachtung ignoriert, dass die als feindselig angesehene Reaktion vieler Völker der Erde auf den Kontakt mit einer äußerst gewalttätigen, d. h. unserer westlichen Kultur entstand.

Durch alle Phasen der globalen Ausbeutung durch die abendländische Gesellschaft haben Feindbilder eine entscheidende, weil legitimierende Rolle gespielt. Anderen Kulturen wurde unter anderem unterstellt:

- barbarisch, unmenschlich, grausam zu sein,
- unterentwickelt zu sein,
- unfähig zu sein, die Errungenschaften des Westens würdigen zu können.

Üblicherweise wurden solche Zerrbilder erzeugt, dass sie einem heutigen Betrachter grotesk erscheint, dennoch wurden solche gerne akzeptiert, erfüllten sie doch wichtige Aufgaben: dem nicht-westlichen Teil der Menschheit seine Menschlichkeit abzusprechen und die Hemmschwellen gegen die Ausbeutung, Versklavung und Vernichtung dieser Menschen zu beseitigen. Diese starke Bereitschaft zur Akzeptanz von Feindbildern hat weitreichende Folgen. Nicht umsonst sind aufgrund dieser Bereitschaft ganze Bevölkerungsgruppen zu Feinden erklärt und als solche gerne betrachtet worden.

Auch heute dienen Feindbilder dazu, Gegnern ihre Menschlichkeit und daher auch ihre legitimen Bedürfnisse abzusprechen. Da rassistische Begründungen noch nicht wieder hoffähig sind, wird auf die religiöse, weltanschauliche und auch kulturelle Schiene ausgewichen.

### **Beispiele aus jüngster Zeit und insbesondere im Zusammenhang mit dem 11. September 2001**

Die Feindbilder, die in Folge der New Yorker Ereignisse auf uns einströmen, sind vielfach, folgen doch dem bekannten Muster. Es wird das Schreckgespenst weltweit tätiger, durch konspirative Mächte geführten Terror-Organisationen geschaffen, welche seit dem 11. September nach offiziellen Verlautbarungen Attentate an mehreren Orten in den USA sowie nach letzten Informationen auch in Deutschland planen. Dass sich bisher alle Warnungen in Rauch aufgelöst haben, ist dann auch keine Meldung mehr wert.

Dennoch hält dies die politisch Verantwortlichen nicht davon ab, sehr weitgehende Gesetzgebungsmaßnahmen zu Lasten aller Menschen in der westlichen Welt und dort



insbesondere jenen arabischer Herkunft zu fordern und auch im Schnellverfahren umzusetzen.

Die Reaktionen auf real stattgefundenen Gewaltakte lässt die selektive Schärfe der Ermittlungen und der Bereitschaft zum Verurteilen der Verantwortlichen erkennen. Während die westliche Welt darauf besteht, dass Usama Bin Laden in einer Höhle in Afghanistan einen solchen Verbrechensakt wie am 11. 09. geplant hat, werden offensichtliche Zusammenhänge ignoriert, sofern sie nicht das gängige Feindbild bedienen. So wundert man sich, dass es nur wenige Stunden brauchte, den mutmaßlichen Urheber der Attentate zu benennen, während gleichzeitig versichert wird, dass es keinerlei Vorkenntnisse über eben jene Anschläge gegeben habe.

Um einen Krieg in Afghanistan – und wohl auch bald im Irak – zu legitimieren, entdecken westliche Spitzenpolitikerinnen ihr Mitgefühl mit den Frauen unter der Taliban-Herrschaft. Überhaupt ist die Stellung von Frauen im Islam eines der immer wieder angeführten Gründe für die Rückständigkeit dieser Religion.

Auch die Erkenntnis, dass für die Herstellung der Anthrax-kontaminierten Briefe ein mikrobiologisches Labor der Stufe 4 erforderlich war, wird mit ihren Implikationen kaum beachtet. Stattdessen wurden Bilder jubelnder Palästinenser rund um den Globus gesendet, kaum dass die Nachricht der Verbrechen von New York um die Welt gingen. Dass eben jene Palästinenser von Journalisten zu dem Jubel aufgefordert und auch noch durch Kuchen belohnt wurden, verschwand in den Wirrnissen unserer Zeit (*Panorama*, 20. September 2001). Es wird gesagt, dass „Schläfer“ gerade dadurch auffallen, dass sie sich unauffällig benehmen. Die Wirkung ist weit reichend. Wer Auffälliges tut, ist verdächtig. Wer unauffällig ist, ist gerade deswegen verdächtig.

Wie wenig konstruierte Bedrohungsszenarien mit gefährlichen Entwicklungen zu tun haben, wird aus den schrecklichen Geschehnissen des 26. 4. 2002 in Erfurt deutlich. Entgegen monatelanger Beschwörungen über die Gefahr des Islamismus – ein beträchtenswerter Begriff – kam der Täter aus unserer Mitte. Was wäre passiert, hätte ein Koranschüler dieses Verbrechen verübt?

Kurze Zeit vorher wurde eine sogenannte islamistische Terrorzelle verhaftet. Obwohl auch die Generalbundesanwaltschaft einräumte, nun doch keine Beweise für unmittelbar bevorstehende Angriffe zu besitzen, wurde schon kurze Zeit später die Meldung verbreitet, islamistische Gruppen planten Anschläge und Geiselnahmen in Deutschland. Nach der polizeilichen Kriminalstatistik kam es im Jahre 2000 zu 83 Fällen von Geiselnahmen, welche zu 38 % von Nichtdeutschen verübt wurden. Dies bedeutet, dass über 60 % aller Geiselnahmen von Deutschen verübt wurde. Warum wird, wenn die Bedrohung durch Deutsche doch viel größer ist, nicht vor diesen gewarnt?

Feindbilder zu überwinden ist schwer. Die größte Schwierigkeit liegt darin, dass Feindbilder wichtige Funktionen erfüllen: ein Klima der Angst zu erzeugen und andere Menschen emotional auszugrenzen, mit dem Ziel, den Widerstand gegen unsere Verbrechen an diesen Menschen einzudämmen.